

Conrad Thiele in Sinnen versunken. „Was hast Du vor, mein Liebster?“ fragte die Bürgermeisterin mit steigender Neugierde. „Nicht so unmöglich, wie es scheint,“ fuhr der Eheherr fort; „unsere Stadt hat dem Kaiser Ludwig dem Baver ihre guten Dienste geleistet, und daß er die Seele unserer Tapfern nicht verkennet, hat er mir in genügenden Beweisen seiner Gnade kund gethan. Wäre es nicht gleichgültig, ob aus der freien Stadt Nordhausen eine Vasallenstadt des Grafen von Hohenstein wird? u., daß ich meine Macht nicht verdunkle, was fehlt mir denn als der Name, daß ich nicht Graf von Nordhausen heiße, was ich der That nach längst bin?“ — „Nichtig,“ rief Frau Barbara, „es ist eine Lust, an so hohe Ehren nur zu denken, mir hüpfet das Herz im Busen, wenn ich mich als Frau Gräfin neben die stolzesten Edelfrauen der ganzen Gegend stellen darf.“ — „Für uns will das wenig bedeuten,“ sagte Conrad Thiele, aber unser einziges Kind soll mit Aussprüchen ausgestattet werden, die ihren Enkeln den Glanz eines Thrones verleihen.“ Frau Barbara wollte das Gemälde ihrer Luftschloßer eben vollenden, als Jutta in das Zimmer hüpfte, den hocherfreuten Eltern einen Gruß des Junkers Heinrich von Wechsungen zu entbieten. „Wie,“ zürnte Frau Barbara, „hat der unbescheidene Junker Dich schon wieder belästigt?“ — „Mit nichts, Frau Mutter,“ entgegnete Jutta mit schelmischem Lächeln, „er hat mir eine gar keine Kurzeil bereitet; denn an seinen Scherzen und höflichen Huldigungen ist er reicher als an Gütern.“ — „Das laß Dir eine Warnung seyn,“ befahl die Mutter, „im zu vertraut ins Auge zu sehen.“ — „Wie meint Ihr das, gestrenge Mutter?“ fragte Jutta beherzt. „Kurz und gut, Du bist nicht für diesen verlaufenen Junker geboren,“ sagte Frau Barbara, „und wenn Du ihn nicht freiwillig verbannst, dann soll Dein verriegeltes Kämmerlein ihm den Zutritt zu Dir verwehren.“ — „Mütterchen, Mütterchen,“ stammelte Jutta bestürzt, „welches Ereigniß hat eure Zwogigkeit für den edlen Junker so plötzlich verwandelt? mahnet Ihr mich bis dahin nicht immer, seinen lieblichen Reden recht freundlich zuzuhören, und nun, da ich den Honig seines treuen Herzens gekostet, soll ich heucheln, als hätte er mir nur Wermuth gereicht?“ — „Man muß sich klug nach den Verhältnissen richten, thörichtes Kind,“ entgegnete die Mutter, „ein kleines Gut ist nur so lange genügend, wie uns die Aussicht auf größere Würden verschlossen bleibt, und,“ fuhr sie fort, „allen Einwendungen zu entgegnen, sollst Du wissen, daß uns der Graf von Hohenstein Hoffnung gab, Dich einst als seine Ehefrau zu sehen.“ — „Doch nur wenn ich seinen Wünschen füge?“ fiel Jutta etwas trotzig ein, „meint Ihr, Frau Mutter, ich könne mein Herz verkaufen gegen jegliche Waare, die mir geboten wird? Nein,“ fuhr sie ermüthigt fort, „neben dem Junker von Wechsungen darf sich der Graf nicht stellen; seht nur, wie stattlich er durch die Gassen schreitet, die herrlich kräftige Gestalt lockt jedes Mädchenauge an, nicht so groß wie der Graf, aber jede Muskel athmet Leben, jeder Zug seines Gesichts

trägt den Stempel ächter Männlichkeit, und der schelmische Knebelbart, unter dem die rothgen Lippen lächelnd hervorsehen, laden sie nicht immer und ewig zu Küffen ein, die alle Hobeit einer Grafenkrone vergessen lassen? — Seht nur wie königlich sein Anstand ist! Wahrlich, es fehlt ihm nichts als ein Thron, um die Krone aller Fürsten unserer Zeit zu werden!“ — „Fresle nicht, verblendetes Kind,“ zürnte die Mutter, „und wäre das Gift des verführerischen Buben in die geheimsten Adern Deines Herzens gedrungen, so will ich es ertöden.“ — „Dieser Wille ist mein Befehl,“ fiel der gestrenge Vater ein; „es lohnt sich nicht der Mühe, Deine kindische Launen zu bestreiten, aber ich bescheide Dich an Dein Zimmer, daß Du von heute an ohne Begleitung Deiner Eltern nicht mehr verlassen wirst.“ — „Vaterchen,“ hub die vermöthete Tochter an, „mögt Ihr eure Strenge bei Zeiten zügeln, der edle Junker läßt nicht mit sich scherzen, ich kenne seinen königlichen Sinn, großmüthig wie ein Leu in seiner Gnade, ist er auch schrecklich in seinem Zorne, wenn ihm Beleidigungen zu nahe wagen.“ Mit diesen Worten hüpfte Jutta eben so flüchtig aus dem Zimmer, wie sie gekommen war.

[Fortsetzung folgt.]

Wöchentliche Frucht-Preise in Winnenden vom 26. September 1839.

Kernen 1 Schfl.	15 fl.	fr. 14 fl.	42 fr. 14 fl.	fr.
Woggen —	11 fl.	44 fr. 10 fl.	51 fr. 10 fl.	8 fr.
Dinkel —	7 fl.	fr. 5 fl.	27 fr. 4 fl.	fr.
Gersten —	10 fl.	8 fr. 9 fl.	4 fr. 8 fl.	32 fr.
Haber —	4 fl.	24 fr. 3 fl.	28 fr. 3 fl.	10 fr.
Erbfen 1 Gr.	fl.	fr. fl.	fr. fl.	fr.
Wicken —	fl.	fr. fl.	fr. fl.	fr.
Welschhorn —	1 fl.	28 fr. 1 fl.	20 fr. fl.	56 fr.
Ackerbohnen	1 fl.	12 fr. 1 fl.	8 fr. 1 fl.	4 fr.

Frucht- u. Vidualien-Preise in Schorndorf.

Kernen 1 Schfl.	17 fl.	20 fr. 16 fl.	47 fr. 15 fl.	42 fr.
Dinkel —	fl.	fr. fl.	fr. —	—
Woggen —	10 fl.	30 fr. fl.	fr. —	—
Gersten —	fl.	fr. fl.	fr. —	—
Haber —	fl.	fr. fl.	fr. fl.	fr.
Erbfen 1 Gr.	fl.	fr. fl.	fr. fl.	fr.
Wicken —	fl.	fr. fl.	fr. fl.	fr.
Schweinefleisch abgezogenes	1 Pfd.			8 fr.
Ditto ganzes	1 —			9 fr.
Schneefleisch	1 —			8 fr.
Kindfleisch	1 —			7 fr.
Kalbsteisch	1 —			6 fr.
Kernbrod	8 —			28 fr.
1 Kreuzer W. soll wägen				6 Lth.

Stadtschultheißenamt.

Auflösung des Logograpphs in No. 38.

Fagott.

Auflösung des Räthfels in No. 39.

Weintraube.

Verantwortlicher Redacteur: C. F. Mayer, Buchdruckerei-Inhaber.

Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Donnerstag,

No. 41

10. Oktober 1839.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf und Welzheim. Mit Beziehung auf die Verfügung des R. Ober-Recrutirungs-Raths vom 21. v. Mts. (Reg. Bl. S. 599) werden die Orts-Vorsteher angewiesen mit der Aufzeichnung der Militairpflichtigen für das Jahr 1840 am 1. Nov. den Anfang zu machen, und daß dieses geschehen, unfehlbar am 6. Nov. anzuzeigen.

Militairpflichtig sind die im Jahr 1819 gebornen Jünglinge. Die in der Verordnung vom 1. Sept. 1835 (Reg. Bl. S. 319) bestimmten Termine sind genau einzuhalten, namentlich muß die Recrutirungsliste in der Mitte Novbr. öffentlich aufgelegt, und ein Exemplar derselben am 1. Dezember dem Oberamte eingesendet werden.

Diejenigen Orts-Vorsteher, welche keine Listen vorräthig haben, können ihren Bedarf bei Oberamt abholen lassen.

Den 7. Oktober 1839.

Königliche Oberämter,
Strölin. v. Kirn.

Welzheim. Hinsichtlich der Abgabe des Abendmahlweins von Nichtwirthen ist aus besonderem Anlasse verfügt worden, daß, wenn bei den Wirthen eines Orts kein zum Gebrauche des Abendmahls tauglicher Wein zu haben ist, die Abgabe desselben von Seiten eines nicht zum Weinschank berechtigten Privaten nur dann als zulässig zu betrachten sey, wenn mit dem Letztern mittelst besondern Akkords die successive Abgabe je eines Imi Wein und die Bezahlung nach diesem Maase verabredet worden ist. Die Orts-Vorsteher werden hiervon zur Nachachtung in Kenntniß gesetzt.

Den 5. Oktober 1839.

Königl. Oberamt, v. Kirn.

Schorndorf. Die Wundärzte des Oberamts-Bezirks Schorndorf werden benachrichtigt, daß Wundarzt Kraß von hier als Rechner für

die Unterstützungskasse gewählt ist, und nun an diesen die Leggelder zu bezahlen sind.
Oberamts-Arzt Faber.

Haubersbrunn. [Liegenschaftsverkauf.] Die zur Gantmasse des Jakob Weller vom Mglenswälerhof gehörige Liegenschaft, bestehend in einem anno 1835 neu erbauten Wohnhause mit Scheuer, 2 M. 1 B. 16 1/2 R. Acker und Wiesen, auch 2 1/2 B. 9 1/2 R. Weinberg, ist zu 810 fl. angeschlagen, und kommt am Samstag, den 12. Oktober d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt in Aufstreich, es können aber auch vorher mit dem Güterpfleger Gemeinderath Wieler unter Vorbehalt des Aufstreichs Käufe abgeschlossen werden.

Den 25. September 1839.

Aus Auftrag des K. Oberamts-Gerichts:
das Schultheissenamt, Gauß.

W. u. e. n. d. E. n. Nachbeschriebenes taubstummes Mädchen, von gesundem starkem Körperbau, wurde den 8. Sept. in die hiesige Taubstumm-Anstalt eingeliefert, und wurde den 10. Morgens vermisst. Da man nicht anders vermuthen konnte, als daß sie sich ihrer nahen Heimath zugewendet haben werde, so ergab sich erst heute, auf deshalb geschehene Erkundigung, daß sie nicht zu Hause angekommen ist, und werden beschworen die resp. Orts-Vorstände der Umgegend dringend gebeten, baldige sorgfältige Nachforschung nach ihr zu halten. Diefelbe ist:

Eva Rosina Müller von Althütte, Pfarr. Rudersberg, 12 Jahre alt, gegen 5 Fuß groß, von schlanker Statur, hagerem Gesicht, gelblichen Haaren, war bekleidet mit einer schwarzen Haube, grün tuchenen Kittel und eben solchem Rock, einem blau gestreiftem warmen Unterrock, einem baumwollenen bunten Halstuche und einem schwarzen gewürfelten Schurze. Diefelbe kann sich weder mündlich noch schriftlich ausweisen.

Den 6. Oktober 1839.

Vorstand der Paulinenpflege,
Stadtspf. Heim.

Gemeinnütziges.

Muthmaßliches Mittel wider die Erdflöhe.

Wie verlautet, soll die Madia Delpflanze wegen ihres starken Geruchs die Erdflöhe abhalten, was für Flach- und Gemüs-Pflanzen von großem Vortheil wäre. Diefelbe dürfte etwa am Rande der Acker und Gartenbeeten angepflanzt werden.

Miscellen.

Die Empörung von Nordhausen im Jahr 1325.

(Fortsetzung.)

Der Bürgermeister an unbedingten Gehorsam aller seiner Umgebungen gewöhnt, kümmerte sich wenig um die Unheil kündende Drohung der verlebten Tochter, und doch hätte er sein Bestes vortrefflich bewahrt, wenn er sie prophetisch genommen hätte. Denn seit diesem Tage schien sich der Faden seiner Demüthigung in unabwendlicher Eile zu weben. Raum war Jutta entfernt, als sich der Junker Heinrich von Wechsungen melden ließ, und auf die Frage nach seinem Begehre: eröffnete er den erstaunten Eltern seine Werbung um die ihm so treu ergebene Jutta. „Was fällt Euch ein, Herr Junker von Wechsungen?“ stammelte der wohllede Bürgermeister, seines Zornes kaum mächtig. „Glaubt Ihr, ich sey gewilligt, mein einziges Kind einem fahrenden Ritter zu überlassen?“ „Ei, Herr Conrad Thiele,“ entgegnete der Junker, „habt Ihr doch der Güter genug, um aus dem fahrenden Ritter einen stetigen Hausherrn zu machen? bin ich nicht Mann genug, um mit Jutta und Eurer reichen Habe noch mehr erwerben zu können? Seht mich nur recht an,“ fuhr der Junker im Bewußsein seines Werthes fort, „und fragt Euer liebliches Kind selbst: Jutta ist mir in sittiger Liebe gewogen, und Ihr werdet nicht trennen wollen, was sich so ehrsam gefügt.“ Von den Ursachen meines Handelns bin ich nicht gesonnen Euch Rechenschaft zu geben, Herr Junker,“ meinte der Bürgermeister, „aber mein Wille ist, daß Ihr die Jungfrau Jutta meidet; mein väterlicher Rath hat sie bereits Ihrer Pflichten gedenken lassen.“ „Und wollt Ihr mir ihren Beschluß nicht mittheilen?“ fragte der Junker. „Von Herzen gern,“ sagte Conrad Thiele, „und daß Ihr jede Hoffnung fallen laßt, so vernehmt, daß Jutta ihrem künftigen Gemahl bereits verlobt ist.“ „Das fordert Rache, Herr Bürgermeister,“ donnerte der Junker; „nenn mir den Clenden, der es wagte mir mein höchstes Gut zu rauben, im ritterlichen Kampfe will ich ihm beweisen, wie Heinrich von Wechsungen einen Vbun züchtigt.“ „Spart Euren Muth auf bessere Zeiten,“ fiel der Bürgermeister lächelnd ein, „das deutsche Reich bietet einen würdigern Plaz für Euren Thätendurst, verdient Euch die Rittersporen, vielleicht werdet Ihr dann auch einen Ritterstiz erwerben.“ „Das wird nicht von Nothen seyn,“ brummte der Junker, „Ihr aber mögt Euch hüten, daß Eure Ruhe nicht gefährdet werde.“ „Durch Euch gewiß nicht, Junker,“ fiel Conrad Thiele ein; „denn sollte es Euch gelüsten, mir lästig werden zu wollen, so wüßt Ihr wie viele Büttel mir zu Gebote stehen, um so störrigen Gemüthern wie das Eure einen Ort zur Besänftigung anzuweisen.“ „Tod und Holle! das ist zu viel,“ stürmte der Junker; Ihr wollt mir einen Eingang anweisen,

ich aber will Euch einen Ausgang eröffnen, der Euch Wunderdinge von dem Junker Heinrich von Wechsungen erzählen soll,“ und mit diesen Worten verließ er schäumend vor Wuth diesen jetzt durch ihn der Rache geweihten Ort.

Mit des Junkers Entfernung schien er in dem bürgermeisterlichen Hause auch vergessen zu seyn; denn Jutta vernahm von dem argen Austritte nichts, und ihres Uebergewichts sich bewußt, beschloß sie sich einige Tage in Unterwerfung zu fügen, um dann ihre Forderungen desto sicherer geltend machen zu können. Der Junker Heinrich von Wechsungen war nicht sanftmüthig, vielleicht auch nicht besonnen genug, um seiner Jutta ähnlichen Gedanken Raum zu geben: er hielt sich seit dieser Zeit von allen Gelagen seiner Standesgenossen fern, um desto eifriger im Stillen seine Plane reifen zu lassen.

In jenen Tagen zeichnete sich unter den Bürgern Nordhausens der Schmiedemeister Daniel Wigel ganz besonders aus: seine herkulische Gestalt floßte jedem Beschauer unwillkürlich eine gewisse Ehrfurcht ein, auch stand er jeglichem Bedrängten mit Rath und That treulich bei, daß er von allen Guten geliebt, von den minder Rechtschaffenen aber wenigstens gefürchtet wurde, und so führte er in der Herberge immer das Wort, seinem Rufe sollten alle Stimmen weifall; er war also der Mann, welchen der Junker von Wechsungen gewinnen mußte. „Gott grüß Euch, Meister Daniel,“ hub der Junker an, indem er in die Werkstatt des ehrsamten Schmiedes trat; seht Ihr doch vom Morgen früh bis spät in die Nacht bei der Arbeit; aber man sieht auch, es lohnt sich der Fleiß, gewiß wahrh Eure Truhe bereits reichliche Schätze für das Alter.“ Die Zeiten des Zurücklegens sind vorüber, Herr Junker,“ antwortete der Schmied, „aus der Hand in den Mund, und bleibt noch ein Bröcklein übrig, so ist es für die ärmern Brüder, deren unsere gute Stadt nur zu viele zählt.“ „Wie,“ fiel der Junker ein, „sollte der hochweife Rath nicht Mittel haben der Bedrängnis habzuhelfen, zum so wackern Meistern wie Ihr die Sorgen für die Armuth zu nehmen?“ „Darüber ließ sich vieles sprechen,“ meinte der Schmied, „leider hält das strenge Regiment unsere Zungen gebunden — wenn wir dürften, wie wir wollen!“ — „Seyd Ihr nicht freie Bürger der uralten Reichsstadt Nordhausen,“ fiel der Junker ein, „gehört es nicht zu Euren guten Rechten, daß Eure Meinung gehört und nach Kräften befolgt werde?“ — „Bei unsern Eltervätern war das Sitt,“ sagte der Schmied und schwieg. „Und die Enkel sollten minder würdig seyn?“ fragte der Junker mit prüfendem Blick. Bei diesen Worten überzog eine dunkle Röthe das mannhafte Gesicht des Schmiedes, mit wilhem Lächeln maß er den Junker vom Kopfe bis zu den Füßen, und indem er die Faust krampfhaft vor die Stirn ballte, rief er: „Herr Junker, solche Rede laßt mich nimmer wieder hören!“ „Beruhigt Euch, Meister Daniel,“ fiel der Junker fast bittend ein, „ich gehöre zu Euren Freunden, mein gutes Recht wird so gut mit Füßen getreten wie das Eure, u. mich dünkt, Männer dürfen sich nicht nehmen lassen, was ihnen von ihren Ahnen überkommen ist. Mein

Stammgut,“ fuhr er fort, „hat der Bürgermeister in den Bereich der Stadt gezogen, nicht zum Wohle der freien Bürger, sondern zu seinem eigenen Gelüste, und dächten alle wie ich, so forderten wir von dem stolzen Conrad Thiele unsere guten Rechte zurück.“ „Die Forderung haben wir zwar frei, aber nicht die Gewährung,“ rief der Schmied, „ein starkes Verließ wäre vielleicht der einzige Lohn unserer Kühnheit.“ „Dagegen werden Männer sich zu schüzen wissen,“ fiel der Junker ein. „Nicht aber der Mann,“ entgegnete der Schmied; „ein Stamm wird leicht entwurzelt, ohne daß man in dem reichen Walde die Lücke gewahrt.“ „Aber wenn viele Kräfte sich vereinigen,“ meinte der Junker, „dann kann wohl noch ein mächtigerer gebeugt werden, als der Bürgermeister Conrad Thiele.“ „Das lautet ja wie Empörung?“ fragte der Schmied zweifelhaft, „glaubt Ihr, ich werde meine Hand mit dem Blute meiner Mitbürger befudeln?“ „Mit nichten, Meister Daniel,“ besänftigte der Junker; „der Verrath geht von dem Bürgermeister aus, wie Ihr selbst erkannt habt, und dem Verruge soll der Mann seine ganze Kraft entgegen setzen.“ „Schließt mit mir einen Bund,“ fuhr der Junker fort, „auf meine Getreuen dürft Ihr zählen, Ihr dagegen übt ein großes Gewicht über die Bürger; wenn so viele Männer sich für gleiche Zwecke vereinigen, dann kann das Geforderte auch wohl auf friedlichem Wege errungen werden.“ „Herr, treibt kein Spiel mit mir, rief der Schmied, und doch funkelten seine Augen schon Entschlossenheit; Eure Rede ist lockend, wie die Frucht des verbotenen Baumes, von der doch die innere Stimme mich gewaltsam zurückschreckt.“ „Wer konnte auch am Eingange so großer Begebenheiten eine gleichgültige Seele bewahren, tröstete der Junker; diese Stimmung ist ein Vorbote reiflicher Ueberlegung, und was mit bedächtiger Weisheit eronnen wird, das läßt ein sicheres Gelingen vermuthen.“ „Nun,“ entschied der Schmied nach einigem Sinnen, „ich will die Sache erwägen, darum laßt mich für jetzt allein; sucht mich aber am Montage der Osterwoche auf, Abends in der siebenten Stunde trefft Ihr mich in der Herberge, da sollt Ihr erfahren, ob unsere jetzigen Beschlüsse ewiger Vergessenheit anheim gefallen.“ Nach dieser Rede drückte der Junker beifriedigt dem kräftigen Schmiede die Hand, und gegenseitig ein heiliges Stillschweigen gelobend, eilte der Junker von dannen.

[Fortsetzung folgt.]

Man muß zunächst an sich denken.

„Die Pfannentuchen beim Nachbar sollen ja so gut seyn,“ sagte ein Student zu seinem Stiefelpußer; „da hast Du einen Groschen, hol mir mal einen für nen Sechser, und für den andern Sechser nimm Dir einen.“ Der Stiefelpußer kam bald mit vollen Backen wieder, gab dem Studenten einen Sechser zurück und sagte lachend: „Se hatten man noch den einen!“

Werth des Wassertrinkens.

Dean Doktor soll a Bom verschlaga
Dear ufbrocht hot die Wasserkur.
Ist des a Gsüff au für da Maga?
Noi des verdirbt de ganz Natur!
Zum Saufa ka foi Wasser tauga
Denn s'macht de Maga öd' und schlapp
Und wie a G'störbna kriegt man Nuga,
Dear Bauch ist wie na Pudelkapp.
Ma wut so elend zum Berreffa
Und sieht ganz misserabel aus,
Ma ka et lausa ohne Steffa
Und d'Mippa fallt oim schier h'raus.

2.

No bei deam Gsüff, au gar studira,
Wo soll as de Gedanka gea?
Dear Mag' ist wäss'rig und as Hiara
Do wut doch gwies foi Arbet schöa?
Ih thät a mol foi Wasser sauffa
Und wenn ih sterba müast vor Durst,
Dia Mannsteut — dia zum Brunna lausa
Des sind mir scho dia reachte Bürst.

3.

Beim Bieh — do laß mers Wasser gfalla
De Fisch — dia isch ihr Element,
Doch ih sauf Wei! Tuhe! laß knalla!
Weg mit dem Wasser! Sakrement!
Schoh in de Schuha fas ih net leida
Be wüahig wenn a Stiefel rinnt.
Drum will ih Brunna fleisig meida
Und Wasser schöpfa blos wenns brennt,
Iß Wirt's seim Keller, ist mei Brunna
Am groassa Bierdreißiger Fas!
Ih will mein Kanza Guats vergonna
Dann's Wasser ischt ihm jo doch z'nas.

4.

Wärs Wasser gar so fürnehm — Bruader!
Und wirklich als Getränk as s'Best,
No thät ma nit uns gmoine Luader
Bei Brod und Wasser in — Arrest!

5.

Wöl Gott miar hundert Jährla geaba
Beim Wasser — und beim Wein a Johr
Des Jährla wöt ih lieber leaba
Als selle hundert — guck, s'ischt wöhr!

6.

Zu was hot Gersta — Trauba — Hopfa
Dear liebe Herrgott wachsa lau?

Verantwortlicher Redacteur: E. F. Mayer, Buchdruckerei-Inhaber.

Und doch gibts gar viel aida Tropfa
Die noiz theand als an d'Brunna gau!

7.

Meinhalb! ih laß dia Narra lausa
Und bleib beim guata Bier und Wei,
Do ischt miars wohl! do kann ih sausa
Und kreuzfidel und lustig sei!

Charade.

Sieh, es thürmen sich die Wogen
Meiner Ersten himmelan,
Und von Finsterniß umzogen,
Spurlos fluthet Deine Bahn.
Nur am unumwölkten Bogen
Blinkt ein Zeuge der Gefahr,
Meine Zweite rein und klar,
Aus dem Kranz der Himmelsterzen,
Und sie reicher Deinem Herzen
Licht und Trost und Hoffnung dar.
Doch es strahlt mein kleines Ganze,
Kriechend auf dem Erdenrund,
Mit dem angeborenen Glanze,
Dir als Asterite kund.

Wöchentliche Frucht-Preise

in Winnenden vom 3. Oktober 1839.

Kernen	1 Schf.	14 fl.	24 fr.	16 fl.	44 fr.	13 fl.	20 fr.
Roggen	—	12 fl.	32 fr.	11 fl.	28 fr.	10 fl.	24 fr.
Dinkel	—	6 fl.	48 fr.	5 fl.	26 fr.	4 fl.	fr.
Gersten	—	9 fl.	52 fr.	9 fl.	1 fr.	8 fl.	32 fr.
Haber	—	4 fl.	40 fr.	3 fl.	44 fr.	3 fl.	15 fr.
Erbsen	1 Gr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Wicken	—	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Welschkorn	—	1 fl.	28 fr.	1 fl.	20 fr.	1 fl.	fr.
Ackerbohnen	—	1 fl.	8 fr.	1 fl.	4 fr.	1 fl.	fr.

Frucht- u. Vidualien-Preise in Schorndorf.

Kernen	1 Schf.	16 fl.	32 fr.	16 fl.	16 fr.	15 fl.	fr.
Dinkel	—	fl.	fr.	fl.	fr.	—	—
Roggen	—	fl.	fr.	fl.	fr.	—	—
Gersten	—	fl.	fr.	fl.	fr.	—	—
Haber	—	4 fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Erbsen	1 Gr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Wicken	—	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Schweinefleisch	abgezogenes	1 Pfd.	8 fr.	—	—	—	—
Ditto	ganzes	1 —	9 fr.	—	—	—	—
Chsenfleisch	—	1 —	8 fr.	—	—	—	—
Hindfleisch	—	1 —	7 fr.	—	—	—	—
Kalbsteisch	—	1 —	6 fr.	—	—	—	—
Kernenbrod	—	8 —	28 fr.	—	—	—	—
1 Kreuzer Weck	solll wägen	—	6 Lth.	—	—	—	—

Stadtschultheißenamt.

Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 42

17. Oktober 1839.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim. In Folge höherer Anordnung werden nachstehende Bau- und Feuerpolizeiliche Vorschriften wiederholt bekannt gemacht:

Nach den Bestimmungen der Bauordnung und der Generalverordnung vom 13. April 1808, die Feuerpolizei-Gesetze betreffend, dürfen

1) die Kiegelwände bei neuen Gebäuden nicht gestückt oder gezäunt, sondern sie müssen gemauert werden. Ältere bereits gestückte Wände sind bei vorfallenden Reparationen zu mauern.

Der Zuwiderhandelnde wird nicht nur bestraft, sondern muß auch die gestückte Wand wieder ausbrechen und ausmauern.

2) Die äußern Wände der Häuser, namentlich die Giebel dürfen nicht mit Holz (Brettern oder Schindeln) verkleidet, und die bereits vorhandenen Verkleidungen der Art dürfen nicht mehr reparirt, sondern die Wände und Giebeln müssen gemauert, oder insofern blos Kiegelwandungen eingezogen sind, über die Kiegel heraus bis auf 6 Zoll (5 Decimalzoll) verblendet d. h. vermauert werden. Wenigstens ist diese Vermauerung (anstatt einfacher Ausmauerung der Kiegelfelder) in dem Falle unerlässlich, wenn das Gebäude nicht 30 Fuß von dem nächsten Gebäude entfernt ist, in der Regel aber sollen die Giebel der Häuser ganz massiv von Stein gemauert werden.

Uebertretungen auch dieser längst bestehenden Vorschrift werden künftig unnachsichtlich und mit Strenge bestraft werden.

Wenn jedoch im einzelnen Falle aus besondern Gründen die Gestattung der äußern Verkleidung eines Gebäudes mit Holz sehr wünschenswerth und als nicht feuersgefährlich erscheint, so muß zu diesem Zwecke vor dem Beginn der Arbeit um Erlaubniß (die nur die K. Kreis-Regierung dispensationsweise ertheilen kann) nachgesucht werden.

Die Orts-Vorsteher haben vorstehende Verfügung sofort öffentlich bekannt zu machen und künftig jede Uebertretung der Art zur Anzeige zu bringen. Namentlich werden auch